



Zwischen Kaufhof und Justizpalast (rechts) soll das neue Hotel Königshof mit seiner aufgeschnittenen Fassade einen markanten Akzent setzen.

SIMULATION: NIETO SOBEJANO ARQUITECTOS

28.1.2015

VON ALFRED DÜRR

Wie viel moderne Architektur trägt das Zentrum der Stadt? Dürren Bauberren Unkonventionellen oder müssen sich neue Gebäude traditionellen Strukturen des Altstadt-embles unterordnen? Dass beide Wege werden können, zeigt die engagierte Debatte in der Stadtgestaltungs-kommission über zwei umstrittene Projekte in der Innenstadt. Daumen hieß es am Ende für den avantgardis-chen Neubau des Hotels Königshof am Fluss. Anders sieht es dagegen für die Erweiterung des Hotels Mandarin Oriental dem Areal des Fina-Parkhauses aus. konnte sich ein futuristischer Entwurf nicht durchsetzen. Es wird dafür ein Gebäude-Ensemble kommen, das alles umfasst, um an dieser Stelle nicht als Konkurrent zu erscheinen.

Wettbewerb für das „Stadthaus-Ensemble“ an der Hildegardestraße mit Hotelm, Wohnungen, Läden und Gastronomie. Die spanische Büro Nieto Sobejano hatte das spanische Büro Nieto Sobejano Architects mit klarer Mehrheit genehmigt. Doch gegen die hoch aufragende, moderne Stahl-Glas-Fassade mit einer terrassenartigen Abstufung der Geschosse mit einer für die Altstadt untypischen Form gab es Widerstand, vor allem von der Ecke der Denkmalpfleger. Auch der Beirat des Stadthausprojekts hat kein Ergebnis. Der Investor – das

Unternehmen Wöhr und Bauer – beauftragte das Münchner Büro Hild und K. mit der Ausarbeitung des Projekts.

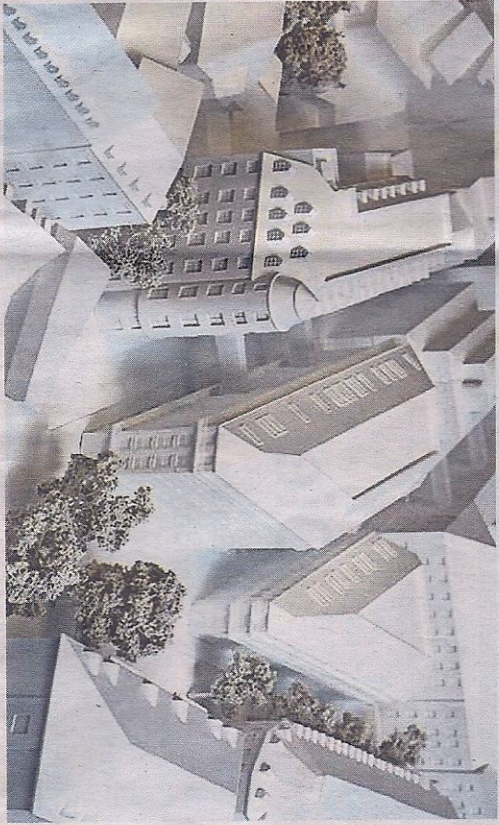
Das passe mit seinen Dächern, Fassaden, Plätzen und Wegen in die Altstadt, sagte Stadtheimatpfleger Gert Goergens: „Die Altstadt kann an dieser Stelle nicht aufgesprengt werden, das wäre der Beginn einer Umstrukturierung ungehobten Ausmaßes.“ Eine Ansicht, die auch Bayerns oberster Denkmalpfleger, Generalkonservator Mathias Pfeil, teilt. Der größere Rahmen, den der damalige Stadtbaurat Karl Meißner für den Wiederaufbau nach dem Krieg vorgegeben hatte, dürfe nicht durch Einzelgebäude zerstört werden.

Das provozierte Widerspruch aus der Architektenschaft. Ludwig Wappner sagte, man solle „keine Angst vor dem Fortschrittsglauben“ haben: „Zeitgemäße Architektur kann doch nicht völlig verteuft werden.“ Der ursprüngliche Entwurf hätte gut an diese Stelle gepasst, meinte Florian Fischer. Und sein Kollege Ritz Ritzer ergänzte: „Jetzt erkennt man doch gar nicht, dass es sich um ein Bauwerk des 21. Jahrhunderts handelt.“ Am Ende stimmte eine Mehrheit für den Entwurf von Hild und K. Einige waren sich alle, dass zwei geplante Brücken zwischen dem Mandarin-Altbau und dem neuen Nachbargebäude nicht realisiert werden sollen, weil sie das Stadtbild beeinträchtigen.

Sobald voraussichtlich 2018 die dreigeschossige Tiefgarage unter dem Thomas-

# Der größere Rahmen

## Tradition und spektakuläre Architektur: Zwei Hotelprojekte in der Innenstadt beleben die Debatte über gestalterische Freiheiten und Grenzen



Der Altbau (links) des Mandarin Oriental und die zwei neuen „Stadthäuser“ (Mitte), die an die Stelle des Fina-Parkhauses kommen. MODELL: HILD UND K.

Wimmer-Ring zwischen dem Isartorplatz und der Maximilianstraße fertig ist, soll das Fina-Parkhaus abgerissen werden. Dann beginnt der Neubau für das Hotel Mandarin Oriental.

Tradition und spektakuläre Architektur werden dafür am Stachus möglich. Die alteingesessene Hoteliersfamilie Geisel sorgt mit ihrem geplanten Neubau für Aufsehen. Die aufgeschnittene Fassade soll nach Ansicht der Architekten – auch hier ist es das Büro Nieto Sobejano – mit einer ausdrucksstarken Abfolge von offenen Lobby-, Aufenthalts- und Ausblickszonen einen markanten Akzent setzen. „Wir öffnen uns zum Stachus und wir holen die Stadt zu uns herein“, sagte Carl Geisel.

Die Brüder Carl, Michael und Stephan Geisel, die zu den wenigen großen Privathoteliers gehören, haben viel Lob für ihren architektonischen Mut bekommen – aber auch heftige Anfeindungen. Die Stadtgestaltungs-kommission, die den Stadtrat in strittigen Bautragen berät und damit einflussreich ist, befürwortete das Projekt mit klarer Mehrheit. Das Gebäude füge sich gut neben dem Kaufhof, der ein bedeutendes Beispiel des Wiederaufbaus ist, und dem monumentalen Justizpalast ein. Selbst der Stadtheimatpfleger erkennt keine Probleme: „Ich finde das Projekt an dieser Stelle gut.“ Generalkonservator Mathias Pfeil sieht das anders: „Das Gebäude nimmt sich zu wichtig.“ Der Justizpalast werde damit an die Ecke gedrängt.